



## Grithios wird landflüchtig.

**I**n Sommernacht  
 Hielt trübe Wacht  
 Der Held zu Schiffe.  
 Mit wildem Griffe  
 Zerreißt der Schmerz  
 Sein tapfres Herz.  
 Vom Tempelbrande  
 Raucht es am Strande.

„Du Tempelrauch,  
 Send' Deinen Hauch  
 Zu Wallhalls Pforten,  
 Und fordre dorten,  
 Was mir ergrimmt  
 Der Gott bestimmt.

Mit Schreckenfunde  
Erfüll' die Kunde,  
Bom Tempelbrand  
An Balders Strand;  
Bom Gott, gefallen  
In seinen Hallen,  
Verbrannt, so stolz,  
Gleich anderm Holz;  
Bom Hain dann weiter,  
Einst still und heiter  
Und friedgebannt —  
Doch nun verbrannt.  
Statt hinzumodern,  
Mußt' er verlodern.  
Erzähle laut,  
Was Jeder schaut;  
Du Nebelbote,  
Zum Nebelgotte,  
Zu Balders Ohr  
Führ' es empor.  
Einst preisen Lieder  
Den König bieder,  
Der bannte mich,

Nicht grad' von sich,  
Doch aus dem Reiche.  
Wohlan, ich weiche  
Zum Reiche blau  
Der Wogenau.  
Du darfst nicht weilen,  
Du mußt Dich eilen,  
Du treuer Kiel,  
Zum fernsten Ziel.  
Salzschaum umfliege  
Die feuchte Wiege,  
Mein Drache gut.  
Ein Tropfen Blut  
Kann auch nicht schaden,  
Darin zu baden.  
In Sturmes Braus  
Bist Du mein Haus,  
Denn mein's verbrannte  
Der Gottverwandte;  
Du bist mein Nord,  
Mein Heimathort,  
Weil aus dem andern  
Ich mußte wandern.  
Du bist mir traut,

Du schwarze Braut;  
Das Wort der Weisen  
War eitel Gleifen.

Du freie Fluth,  
Nicht kennt Dein Muth  
Fürstlich Bedrücken  
Und Königstücken.

Du dienest gern  
Dem kühnen Herrn,  
Der niemals bebet,  
Wie hoch sich hebet  
In Borneslust  
Die schäum'ge Brust.

Er liebt im blauen  
Gefild' zu bauen,  
Drob pflügend hin  
Die Kiele ziehn;  
Blutregen sprizen  
Um Eichenspizen,  
Und Ernte steht,  
Vom Stahl gesä't.  
Vom Felde tragen  
Die Erntewagen

So Ehr' als Gold. *m*  
 Bleibt ihr mir hold, *m*  
 Ihr wilden Wogen, *m*  
 Vom Sturm umflogen!  
 Das Vatergrab *m*  
 Schaut still hinab, *m*  
 Es küßt die Welle, *m*  
 Die grüne Stelle. *m*  
 Mein Grab wird blau,  
 Von Stürmen rauh *m*  
 Gefrönt mit Schaume *m*  
 Im Nebelraume, *m*  
 Und zieht stets mehr *m*  
 Zur Tiefe her. *m*  
 Du, mir gegeben, *m*  
 Heimath im Leben, *m*  
 Du Woge frei, *m*  
 Mein Grab auch sei!

*m*  
 So der Verbannte *m*  
 Und trübe wandte *m*  
 Vom trauten Ort *m*  
 Der Kiel sich fort. *m*  
 Er schaukelt leise *m*

Im Klippenkreise,  
Der hoch im Nord  
Beschirmt den Fjord. —  
Doch Feinde wachen!  
Mit zehen Drachen  
Schwimmt Helge schnell  
Durch Sundes Well.  
Da rief's aus Allen:  
„Nun will er fallen!  
Den Schlag er wagt.  
Nicht mehr behagt  
Walhallas Sohne  
Die Königskrone:  
Es steht sein Sinn  
Zu Oden hin.  
Dem Göttererben  
Gefällt's zu sterben!“  
Raum war's erschallt,  
Als von Gewalt,  
Die unesehen,  
Die Schiffe stehen;  
Sie zieht's hinab  
In's nasse Grab,

Zu Kana's Leichen.  
 Ihr zu entweichen  
 Von Brackes Stamm  
 Fürst Helg' entschwamm.

Mit lust'ger Miene  
 Sprach Björn der Kühne:  
 „Du Asablut,  
 Die List war gut,  
 Die ich erforen:  
 Ein Loch zu bohren  
 In jeden Kahn,  
 Leicht war's gethan!  
 Aus alter Liebe  
 Hält Man die Diebe  
 Wohl fest im Schooß!  
 Schad' ist es bloß,  
 Daß Helg' im Sunde  
 Nicht ging zu Grunde.“

Von Zorn entbrannt  
 Der König stand,  
 Raum aus den Wogen,  
 Spannt er den Bogen,

Von Stahle rund  
 Am Felsengrund;  
 Er selbst nicht kannte,  
 Wie stark er spannte,  
 Bis nun mit Klang  
 Der Bogen sprang.  
 Doch Frithiof schwinget  
 Den Speer und singet:  
 „Dies wär' fürwahr  
 Dein Todesaar!  
 Dem Arm entflohen,  
 Träf' er den hohen  
 Nordbrenner g'nug  
 Für Lug und Trug.  
 Doch laß Dein Beben,  
 Mein Speer ist eben  
 Zu rein und gut:  
 Für feiges Blut  
 Sich zu beflügeln.  
 Auf Runenhügeln,  
 Da schreibt er schwer;  
 Doch nimmermehr  
 Auf Schanderahmen

Mit Deinem Namen.  
 Dein Ruhm zu Land  
 Ist längst bekannt.  
 Die Seemannschre  
 Versank im Meere.  
 Kost brach diesmal,  
 Nicht Du, den Stahl.  
 Höher Beginnen  
 Steht mir zu Sinnen,  
 Weit seg' ich mir  
 Mein Ziel von Dir.

So nun der Reine  
 Aus Gudbrands Haine  
 Den Föhrenmast  
 Als Ruder faßt,  
 Er nimmt den Zweiten,  
 Das Schiff zu leiten.  
 Er fährt mit Kraft,  
 Wie Rohrpfeils Schaft,  
 Wie spröde Klingen,  
 Die Ruder springen.  
 Die Sonne hell  
 Steigt über'n Fjäll,

Vom Land die Winde  
Entbieten lide  
Das Meer zum Tanz  
Im Morgenglanz;  
Die Wellen reitet  
Ellida, gleitet  
Und hüpfet und springt,  
Doch Frithiof singt:

„Du Erdenfirne,  
Erhab'ner Nord,  
Von Deiner Firne  
Mich treibt es fort.

Von dir ich stamme,  
Das rühm' ich wohl —  
Jetzt — Heldenamme,  
Leb wohl, leb wohl!

Leb wohl, du Sonne,  
In Walhalls Pracht;  
Mittsommerfenne,  
Du Aug' der Nacht!  
Du klarer Himmel  
Um Nordens Pol,  
Du Sternengewimmel  
Leb wohl, leb wohl!

Lebt wohl, ihr Klippen,  
 Wo Ehre wohnt,  
 Ihr Felsenrippen,  
 Wo Thor gethront;  
 Ihr blauen Meere,  
 Bekannt so wohl,  
 Gebirg und Scheere,  
 Lebt wohl, lebt wohl!

Lebt wohl, ihr Gräfte,  
 Am Fjord gestreckt,  
 Wo Lindendäfte  
 Der Frühling weckt;  
 Einst wird gepriesen  
 Von Saga wohl,  
 Der jetzt verwiesen:  
 Lebt wohl, lebt wohl!

Lebt wohl, ihr Wälder,  
 Ihr grünen all',  
 Ihr Spieles Felder  
 Am Wasserfall;  
 All' ihr Genossen,  
 Die mich so wohl  
 An's Herz geschlossen,  
 Lebt wohl, lebt wohl!

Gekränkt mein Lieben,  
Mein Hof verbrannt,  
Ich selbst vertrieben,  
Beschimpft im Land.  
Uns selbst behüten  
Die Wellen wohl;  
Doch Lebens Blüthen  
Lebt wohl, lebt wohl!

